

STUDIEN UND FORSCHUNGEN AUS DEM  
NIEDERÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR LANDESKUNDE

Herausgegeben von Elisabeth Loinig

---

Band 70

**Wien und Niederösterreich –  
eine untrennbare Beziehung?**

**Festschrift für Willibald Rosner  
zum 65. Geburtstag**

Herausgegeben von  
Elisabeth Loinig, Stefan Eminger und Andreas Weigl

---

Verlag NÖ Institut für Landeskunde  
St. Pölten 2017

Einband: Alois Groppenberger, Geometrischer Plan der Straßen in Nieder-Oesterreich 1:288 000,  
Wien 1785 (NÖLB)  
Grafik: Renate Stockreiter

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:  
NÖ Institut für Landeskunde  
3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Redaktion: Stefan Eminger, Elisabeth Loinig, Andreas Weigl  
Bildredaktion: Werner Berthold, Stefan Eminger  
Lektorat: Heidemarie Bachhofer

Hersteller:  
Ferdinand Berger und Söhne Ges.m.b.H.,  
3580 Horn, Wienerstraße 80

© NÖ Institut für Landeskunde  
ISBN 978-3-903127-07-4

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernseh- sendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

# Ein Wiener Architekt in Niederösterreich: Wilhelm von Doderer und seine Ansichten von „Militär-Erziehungsanstalten“

Von *Ralph Andraschek-Holzer*

## Einleitung

Wilhelm von Doderer (1825–1900)<sup>1</sup> genießt in Fachkreisen hauptsächlich wegen der von ihm errichteten Bauten Bekanntheit; so entstand das „Korpskommandogebäude“ (Wien I, Universitätsstraße 7, heute NIG der Universität Wien)<sup>2</sup> nach seinen Plänen. Der gebürtige Heilbronner leistete jedoch viel mehr, indem er unter anderem ab 1866 als Professor an der „Technischen Hochschule“ (heute TU) in Wien wirkte und zahlreiche weitere Aktivitäten entfaltete. Hoch geehrt und in den Adelsstand erhoben, starb er schließlich in der Reichshaupt- und Residenzstadt, welche ihn auch als Mitglied des Gemeinderates erlebt hat.

Die folgende Untersuchung blickt auf Doderers frühe Jahre zurück, als er sich mit militärischen Bauten befasste. Damals, 1852–1866, fungierte er als „Professor der schönen Architektur“ an der „Genie-Akademie“ (d. h. Ausbildungsstätte für Ingenieurtruppen) in Klosterbruck (heute Louka bei Znojmo) und wirkte an der Ansichtenfolge „Die kaiserlich-königlichen Militair-Erziehungs-Anstalten“ mit.<sup>3</sup> Es handelt sich um 28 repräsentative, nicht genauer datierbare Chromolithografien mit

---

<sup>1</sup>) Eine umfassende Monografie existiert nicht; die Bandbreite an biographischen Artikeln reicht vom knappen Eintrag im ÖBL 1815–1950, Bd. 1: A–Glä (Graz-Köln 1957) 190 bis hin zum ausführlichen Wikipedia-Eintrag neueren Datums: [https://de.wikipedia.org/wiki/Carl\\_Wilhelm\\_Christian\\_von\\_Doderer](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Wilhelm_Christian_von_Doderer) (13.10.2016). – Folgenden Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Paulus Ebner, dem Leiter des TU-Archivs Wien: Juliane MIKOLETZKY u. Paulus EBNER, Die Rektoren des k.k. Polytechnischen Instituts und der k.k. Technischen Hochschule in Wien (1866–1918). In: Eine Sammlung von außerordentlicher Geschlossenheit. Die Rektorengalerie der Technischen Universität Wien [...]. Hrsg. Juliane MIKOLETZKY = Technik für Menschen 13 (Wien-Köln-Weimar 2015) 47–99, hier 57 zu Doderer.

<sup>2</sup>) Artikel Korpskommandogebäude. In: Felix CZEIKE, Historisches Lexikon Wien, Bd. 3 (Wien 1994) 581–582.

<sup>3</sup>) Ingo NEBEHAY u. Robert WAGNER, Bibliographie altösterreichischer Ansichtenwerke aus fünf Jahrhunderten. Die Monarchie in der topographischen Druckgraphik von der Schedel'schen Weltchronik bis zum Aufkommen der Photographie. Beschreibendes Verzeichnis der Ansichtenwerke, Bd. 1: A–H (Graz 1981) 212–213. – Doderers Wirkungsort wurde in diesem Werk selbstverständlich mit einer eigenen Ansicht gewürdigt: „k.k. Genie-Akademie zu Kloster-Bruck bei Znaim“ (NEBEHAY u. WAGNER, ebd., Nr. 28).

einer Blattgröße von etwa 45 × 63 cm, welche militärische Ausbildungsstätten aller Kronländer zeigen und überwiegend auf Vorlagen von Doderer beruhen.<sup>4</sup>

Im Folgenden geht es um sieben im heutigen Niederösterreich gelegene Anstalten, welche in erwählter Ansichtenfolge mit acht Lithografien vertreten sind (darunter zwei Ansichten der Wiener Neustädter Akademie). Hier soll, erstmals aus Sicht der Ansichtenforschung, der Versuch einer Kontextualisierung der betreffenden Blätter unternommen werden. Endziele sind

- die bildgeschichtliche Charakterisierung einer Grafikfolge, welche wohl nicht nur aus Sicht von Militär- bzw. Architekturhistorie, sondern auch seitens der Ansichtenforschung mehr Beachtung verdiente,
- und – versuchsweise – die Ergründung ihrer Funktion.

## Die ausgewählten Ansichten

Schon auf den ersten Blick ist der Quellenwert der ausgewählten Ansichten allein für bau- bzw. lokalgeschichtliche Fragen beachtlich, handelt es sich doch um Architekturkomplexe, die entweder umgebaut wurden – vor oder nach ihrer Verwendung als Kadetteninstitute – oder überhaupt abgekommen sind. Auf älteren, also bereits vorhandenen und somit zu Adaptationszwecken verfügbaren Bauten basierten bis auf das St. Pöltner Institut alle von Doderer verewigten Anstalten; völlig verschwunden sind die betreffenden Gebäude von Bad Fischau, Hainburg (die Vorgängerin der „Marc-Aurel-Kaserne“) und St. Pölten.<sup>5</sup>

Diese Hinweise allein müssten ausreichen, mancher hier vertretenen Ansicht einen fixen Platz in der jeweiligen Lokal- bzw. Institutionengeschichte zu verschaffen. Hinzu tritt die Singularität der Gesamtfolge in der Geschichte des österreichischen Ansichtenschaffens: Wohl existierten schon zu Doderers Zeiten Ansichten

---

<sup>4</sup>) Eine das heutige Niederösterreich und damit unsere Bildauswahl betreffende Ausnahme stellt das Hainburger „K. K. Cadetten-Institut“ dar, welches deklariertmaßen von Franz X. Sandmann (1805–1856) lithografiert wurde: Vgl. die Übersicht bei NEBEHAY u. WAGNER, Bibliographie (wie Anm. 3). Der Vollständigkeit halber wird auch dieses Blatt hier mitberücksichtigt, aber auch aus dem Grund, weil kraft der Bezeichnung „Lith X. Sandmann“ im Gegensatz zur sonst innerhalb der gegenständlichen Bildfolge gewählten Funktionsbezeichnung „[...] gez.“ eine Autorschaft der Vorlage seitens Doderers nicht völlig auszuschließen ist.

<sup>5</sup>) Zu Bad Fischau vgl. Niederösterreich südlich der Donau, 2 Bde. Bearb. Peter AICHINGER-ROSENBERGER [u. a.] = Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar (Horn-Wien 2003) hier Bd. 1, 121; zu Bruck ebd. 312; zu Hainburg, „K. K. Infanterie-Schulcompagnie“, ebd. 694; zu Hainburg, „K. K. Cadetten-Institut“, ebd. 693; zu St. Pölten die Zusammenfassung im – allerdings äußerst populär gehaltenen und keineswegs vollständigen – Buch von Gerhard JANACZEK, Tüchtige Officiers und rechtschaffene Männer. Eine historische Bilderreise zu den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten der k.(u.)k. Monarchie ([Furth im Wald] 2007) 20; zu Tulln Dehio Niederösterreich südlich der Donau, 2409; zu Wiener Neustadt ebd. 2, 2640–2650.



Abbildung 1: Wilhelm von Doderer: Bad Fischau, K.K. Militär-Untererziehungshaus, 1850er Jahre (NÖLB).



Abbildung 2: Schloss Mitterau, 1828 (NÖLB).

einzelner auch von ihm berücksichtigter Gebäudekomplexe,<sup>6</sup> aber eine ganze Bildfolge einschlägiger Institute war in unserem Raum vor Doderer noch nicht geschaffen worden.<sup>7</sup>

Jedenfalls versucht diese Untersuchung eine bildgeschichtliche Einordnung der ausgewählten Lithografien auf „komparatistischem“ Weg. Betont sei, dass die betreffenden Vergleichsbeispiele keineswegs eine zwingende oder gar nachweisbare Abhängigkeit der Doderer-Blätter von älteren Ansichten suggerieren, sondern die für Doderer maßgeblichen Bild- bzw. Motivtraditionen symbolisieren sollen. Gegliedert ist die gegenständliche Bildfolge nach systematischen Kriterien, und zwar funktionshierarchisch aufsteigend: Den Anfang machen die „Unter-Erziehungshäuser“; es folgen die „Ober-Erziehungshäuser“, sodann die nach Waffengattungen gegliederten „Schulkompagnien“; den Abschluss bilden die „Cadetten-Institute“ und die Akademien.

Zu Beginn sei das „k.k. Militair-Unter-Erziehungshaus Zu Fischau (bei Wiener-Neustadt.)“ (Abb. 1) besprochen.<sup>8</sup> Doderer platziert die Anstalt in eine reich differenzierte, voralpine Landschaft. Der Gebäudekomplex, in leichter Schrägansicht gezeigt, sieht sich in den Mittelgrund einer mittels figürlicher Staffage sorgsam ausgestalteten Vordergrundbühne gestellt; das nahe Gebirge bietet die willkommene Hintergrundfolie einer Landschaftsdarstellung. Vergleichbar geht der Schöpfer einer 1828 angefertigten Lithografie vor, welche als Illustration zu einem Band der „Kirchlichen Topographie“ vorgesehen war (Abb. 2).<sup>9</sup> Sie zeigt Schloss Mitterau auf

<sup>6</sup>) Zu bereits Mitte des 19. Jahrhunderts „historischen“ Bauten zählt etwa das ehemalige Augustinerkloster von Bruck/Leitha, welches bereits in einer ca. 1731 entstandenen Stichfolge zu Augustinerklöstern Berücksichtigung fand: Kontextualisiert bei Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Klosteransichten aus Herzogs Franziskanerkosmographie: Typologie und Quellenwert. In: Bettelorden in Mitteleuropa. Geschichte, Kunst, Spiritualität. Referate der gleichnamigen Tagung vom 19. bis 22. März 2007 in St. Pölten. Hrsg. Heidemarie SPECHT u. Ralph ANDRASCHKE-HOLZER = Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 15 (St. Pölten 2008) 630–654, hier 630; die Wiener Neustädter Akademie als ehemalige Fürstenresidenz war noch früher bildwürdig gewesen; vgl. Elisabeth HASSMANN, Meister Michael. Baumeister der Herzoge von Österreich (Wien-Köln-Weimar 2002) 625 Abb. 87.

<sup>7</sup>) Als Bildfolge zu einem einzelnen Institut sind jedoch dreizehn ca. 1855–1870 entstandene, der Neustädter Akademie gewidmete Chromolithografien nach älteren, 1790 geschaffenen und in der Akademie selbst aufbewahrten Gouachen des Bernhard Albrecht (1758–1822) zu nennen; diese befassen sich jedoch nicht mit dem Institutsgebäude selbst, sondern mit den vielfältigen Übungen der Zöglinge. – Eine der Lithografien publizierte Gebhard KÖNIG, Viertel unter dem Wienerwald = Niederösterreich in alten Ansichten [Bd. 6]. Hrsg. Gebhard KÖNIG (Wien 2010) 174–175.

<sup>8</sup>) NEBEHAY u. WAGNER, Bibliographie 1 (wie Anm. 3) 212 Nr. 3. – Einen kurzen Text zu dieser Ansicht hat der Autor für die Homepage der NÖ Landesbibliothek verfasst, als bewusste Ansicht „Highlight des Monats Mai 2016“ war: [http://www.noe.gv.at/bilder/d101/Highlights\\_2016\\_Jaenner-Juli.pdf](http://www.noe.gv.at/bilder/d101/Highlights_2016_Jaenner-Juli.pdf) (13.10.2016).

<sup>9</sup>) Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Das Mostviertel = Niederösterreich in alten Ansichten [Bd. 3]. Hrsg. Gebhard KÖNIG (Wien 2007) 74–75. – Zwischen der viel gebrauchten Bezeichnung „Kirchliche Topographie“ und der Tatsache, dass in diesem Werk auch Abbildungen von Adelssitzen begegnen, herrscht insofern kein Widerspruch, als man – wie ab Band 13 deklariert – auch „Ruinen, Schlösser, und Edelsitze“ berücksichtigen wollte: Gebhard KÖNIG, Vorwort zur Neuauflage. In: Historische und topographische Darstellung von Klosterneuburg und der Umgegend [...] = Topographie des Erzherzogthums Oesterreich [...] Bd. 1 (Wien 1819; Nachdr. Wien 2003) [unpagin.].



Abbildung 3: Wilhelm von Doderer: Bruck/Leitha, K.K. Militär-Untererziehungs-Haus, 1850er Jahre (NÖLB).



Abbildung 4: Lorenz Jansch/Johann Ziegler: Schloss Laxenburg, 1791 (NÖLB).

ähnliche Weise, indem sie das Schloss ebenfalls in ein dreizonig gegliedertes Bildfeld integriert; die genremäßig konzipierte Vordergrundbühne bildet jedoch einen Unterschied zu Doderers Bildschöpfung.

Es folgt das „k.k. Militair Unter-Erziehungshaus zu Bruck an der Leitha.“ (Abb. 3).<sup>10</sup> Doderer ermöglicht hier – ungewöhnlich im Reigen seiner Bildschöpfungen – einen Einblick in den Hof der Anstalt: Man sieht Zöglinge bei verschiedenen Beschäftigungen, und Erinnerungen an Albrechts Wiener Neustädter Gouachen werden wach.<sup>11</sup> Ebenso fühlt man sich an manche Schlossansicht erinnert; Lorenz Janschas Laxenburg-Ansicht aus 1791 möge hier als Vorbild dienen (Abb. 4).<sup>12</sup> Auch diese bietet kraft leichter Schrägperspektive einen Blick auf den ehrenhofartigen Vorplatz des Schlosses Laxenburg, in welchem sich müßige Spaziergänger tummeln. Ansichten wie diese atmen noch durchaus barocken Geist und erinnern an prominente Vorbilder wie Bellottos 1759/60 geschaffenes Gemälde von Schloss Schloßhof.<sup>13</sup>

Letzteres spielt auch im nächsten Bildvergleich eine Rolle. Doderers „k.k. Infanterie-Schulcompagnie zu Hainburg.“ (Abb. 5),<sup>14</sup> die ehemalige Jägerkaserne, lässt sich sehr schön Ferdinand Runks (erster) Außenansicht von Schloss Schloßhof gegenüberstellen (Abb. 6).<sup>15</sup> In beiden Fällen wird das Gebäude aus einiger Entfernung und in Schrägansicht dargestellt. Das jeweilige Bildfeld wird von einer von links unten nach rechts oben führenden Diagonale beherrscht und von einem „rahmenden“ Baum auf der linken Seite begrenzt. Unterschiede bestehen wiederum in der unterschiedlich differenziert gestalteten Vordergrundbühne, was natürlich auf dem jeweiligen Kontext beruht: Doderer dokumentiert Militäranstalten, während die von Runk, Janscha und anderen Künstlern geschaffene Ansichtenfolge<sup>16</sup> durchaus auch den sozialen Kosmos der frühmodernen Gesellschaft ins Bild zu bringen trachtet.

Das von Franz X. Sandmann lithografierte „k.k. Cadetten-Institut zu Hainburg.“ (Abb. 7),<sup>17</sup> die spätere Marc-Aurel-Kaserne, gestaltet den Dualismus zweier über

<sup>10</sup>) NEBEHAY U. WAGNER, Bibliographie 1 (wie Anm. 3) 212 Nr. 2. – Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Friedrich Bernhard Werner in Niederösterreich. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek. Mit einem Beitrag von Angelika MARSCH. 1. Mai bis 31. August 2006 [...] = Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 28 (St. Pölten 2006) 45 Kat.-Nr. 37.

<sup>11</sup>) Vgl. Anm. 7.

<sup>12</sup>) Elisabeth KRETSCHMANN, Lorenz Janscha (1749–1812). Vedutenmaler in Wien (Dipl. Salzburg 1998) 170 Abb. 182.

<sup>13</sup>) Konkret handelt es sich um das die Ehrenhofseite des Schlosses zeigende Gemälde: Bernardo Bellotto, genannt Canaletto. Europäische Veduten. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien. Kunsthistorisches Museum, 16. März bis 19. Juni 2005. Hrsg. Wilfried SEIPEL (Wien-Milano 2005) 142–145.

<sup>14</sup>) NEBEHAY U. WAGNER, Bibliographie 1 (wie Anm. 3) 212 Nr. 13.

<sup>15</sup>) Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Das Weinviertel = Niederösterreich in alten Ansichten [Bd. 2]. Hrsg. Gebhard KÖNIG (Wien 2006) 26–27.

<sup>16</sup>) Zu dieser vgl. jüngst Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Niederösterreich um 1800 im Bild: eine Ansichtenfolge und ihr Kontext. In: UH 83 (2012) 214–236.

<sup>17</sup>) NEBEHAY U. WAGNER, Bibliographie 1 (wie Anm. 3) 212 Nr. 21.



Abbildung 5: Wilhelm von Doderer: Hainburg, K.K. Infanterie-Schulcompagnie, 1850er Jahre (NÖLB).



Abbildung 6: Ferdinand Runk/Johann Ziegler: Schloss Schloßhof (1. Ansicht), ca. 1790 (NÖLB).

Eck stehender Gebäudekomplexe – einen Dualismus, als dessen Fluchtpunkt der im Hintergrund befindliche Schlossberg fungiert. Ähnlich hatte schon Janscha im späten 18. Jahrhundert seine „Doppelsicht“ von Schloss sowie Burg Liechtenstein konzipiert (Abb. 8):<sup>18</sup> Auch hier begegnen zwei miteinander kommunizierende Bauten; auch hier wurde der Symmetrie halber eine der voralpinen Erhebungen der Umgebung als „Fluchtpunkt“ gewählt, die jedoch – ein Unterschied zum Hainburg-Blatt – mit der im Vordergrund platzierten Figurengruppe korrespondiert. Dies ergibt ein das Bildfeld in X-Form gliederndes Liniengerüst, welches bei Doderer nur in abgeschwächter Form erkennbar ist.

Bei Kunstschaffenden äußerst beliebt war jedenfalls die Kombination aus Architektur in Schrägansicht plus belebter Verkehrsweg im Bildvordergrund. Doderers „k.k. Cadetten Institut zu St. Pölten.“ (Abb. 9)<sup>19</sup> kann daher beispielsweise die für erwähnte „Kirchliche Topographie“ 1838 geschaffene Lithografie des Waldviertler Schlosses Engelstein gegenübergestellt werden (Abb. 10).<sup>20</sup> Der jeweils bestimmte Transportmittel aufweisende Vordergrund soll das betrachtende Auge in die Tiefe des Bildfeldes und damit zum eigentlichen Motiv hin leiten, lenkt jedoch beinahe ab: Beim naiven Schöpfer des Schlossbildes mag dies noch nicht so ausgeprägt sein; Doderer jedoch bringt einen kleinen Streckenabschnitt der gerade erst neu erbauten „k.k. priv. Kaiserin-Elisabeth-Bahn“ ins Bild und verbindet somit herkömmliche Modi der Bildstrukturierung mit dem kreativen Forcieren technischer sowie baulicher Innovationen.<sup>21</sup>

Die „k.k. Pionnier-Schul-Compagnie zu Tulln.“ (Abb. 11)<sup>22</sup> war im ehemaligen Minoritenkloster dieser Stadt untergebracht; was also liegt näher, als Doderers Lithografie mit einer Ansicht eines weiteren Donauklosters zu vergleichen? Ähnlich komponiert erscheint Theodor Festorazzos Aquatinta-Radierung von Stift Klosterneuburg aus 1846, Teil einer größeren, jenem Ordenshaus gewidmeten Ansicht.

<sup>18</sup>) KRETSCHMANN, Janscha (wie Anm. 12) 75 Abb. 83.

<sup>19</sup>) NEBEHAY u. WAGNER, Bibliographie 1 (wie Anm. 3) 212 Nr. 19; hier allerdings als „k.k. Genie-Schul-Compagnie zu St. Pölten.“ deklariert: Die verwirrende Aufeinanderfolge verschiedenster Militär-Anstalten in St. Pölten lässt sich auch aus Walter WAGNER, Die k.(u.)k. Armee – Gliederung und Aufgabenstellung. In: Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Bd. 5: Die bewaffnete Macht. Hrsg. Adam WANDRUSZKA u. Peter URBANITSCH (Wien 1987) pass. nur mit Mühe erschließen und stimmt nicht immer mit den bei JANACZEK, Officiers (wie Anm. 5) genannten Daten überein. – Ein Exemplar dieser Ansicht findet sich reproduziert bei Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Die Statutarstadt St. Pölten in alten Ansichten. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek aus Anlass des St. Pöltner Stadtrechtsjubiläums 1159–2009 [...] = Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 31 (St. Pölten 2009) 23–24.

<sup>20</sup>) Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Das Waldviertel = Niederösterreich in alten Ansichten [Bd. 5]. Hrsg. Gebhard KÖNIG (Wien 2009) 120–121.

<sup>21</sup>) Die lokalgeschichtliche Literatur betont den Stellenwert des damals erfolgten Bahnbaus: „Der Bau der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn leitete letztlich nicht nur die Entwicklung St. Pöltens zur Mittelstadt ein, sondern ist gleichzusetzen der eigentlichen Geburt des modernen St. Pölten [...]“ – so Thomas Karl in: Die Kunstdenkmäler der Stadt St. Pölten und ihrer eingemeindeten Ortschaften. [...] Bearb. Thomas KARL [u.a.] = ÖKT 54 (Horn 1999) LXXXIV–LXXXV.

<sup>22</sup>) NEBEHAY u. WAGNER, Bibliographie 1 (wie Anm. 3) 212 Nr. 20.



K. K. CADETTEINSTITUT ZU HAINBURG.

Abbildung 7: Franz X. Sandmann: Hainburg, K.K. Kadetteninstitut, 1850er Jahre (NÖLB).



*Ansicht der Feste Liechtenstein  
und des neuen Schlosses.*

*Vue du Château de Liechtenstein  
et du Château nouveau.*

Abbildung 8: Lorenz Jansch/Johann Ziegler: Burg und Schloss Liechtenstein, ca. 1795 (NÖLB).

tenfolge (Abb. 12).<sup>23</sup> In beiden Fällen blickt das betrachtende Auge vom anderen Strom-Ufer aus auf den in Schrägansicht dargestellten Gebäudekomplex. Dieser wird jeweils durch eine sorgsam abgewogene Lichtregie akzentuiert und somit in seiner über das rein Bauliche hinausreichenden Bedeutung als Institution besonderer Art hervorgehoben. Die Wasserstraße diente beiden Künstlern als unterschiedlich stark belebte Vordergrundzone; eine entsprechende Bildtradition reicht zumindest bis ins 17. Jahrhundert zurück.<sup>24</sup>

Den Abschluss machen die beiden Aufnahmen der Wiener Neustädter Akademie. Zunächst sei die „k.k. Neustädter-Militair-Akademie Vordere – Ansicht“ besprochen, welche den Gebäudekomplex in Schrägansicht und eine reich belebte Vordergrundbühne präsentiert (Abb. 13).<sup>25</sup> Die Tatsache, dass es sich um eine Kombination aus Architekturdarstellung und Straßenszene handelt, verweist deutlich auf barocke Kupferstiche städtischer Palais, wie sie zahlreich für Wien,<sup>26</sup> aber auch für Linz vorliegen, wie eine Stichfolge des Friedrich Bernhard Werner beweist (Abb. 14).<sup>27</sup> Derartige Kompositionen gehen auf das 17. Jahrhundert zurück,<sup>28</sup> genossen jedoch im Hochbarock größte Beliebtheit und stellen Doderers Blatt somit in eine weiter zurückreichende Bildtradition.

Zuletzt behandeln wir Doderers „k.k. Neustädter-Militair-Akademie Rückwaertige – Ansicht“ (Abb. 15);<sup>29</sup> diese kann man mit Franz Jaschkes 1825 entstandener Lithografie des Schlosses Weilburg bei Baden „von Süden“ vergleichen (Abb. 16).<sup>30</sup> In beiden Fällen verbirgt sich die gegenständliche Architektur hinter Bäumen, die, in rahmender Manier, ein Rechteck ergeben, welches in seiner Strenge, vor allem bei

<sup>23</sup>) Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Klosterbilder im Vergleich: Klosterneuburg und Heiligenkreuz* (St. Pölten 2016) 40 Kat.-Nr. 24.

<sup>24</sup>) Man denke etwa an Georg Matthäus Vischers „große“, also nicht innerhalb seiner Niederösterreich-Topographie entstandene Klosterneuburg-Ansicht: ANDRASCHKE-HOLZER, *Klosterbilder* (wie Anm. 23) 40 Kat.-Nr. 23.

<sup>25</sup>) NEBEHAY u. WAGNER, *Bibliographie 1* (wie Anm. 3) 212 Nr. 25. – Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Die Statutarstädte. St. Pölten – Krems an der Donau – Waidhofen an der Ybbs – Wiener Neustadt = Niederösterreich in alten Ansichten* [Bd. 1]. Hrsg. Gebhard KÖNIG (Wien 2005) 130–131.

<sup>26</sup>) Gut zugänglich in: Peter PRANGE, *Meisterwerke der Architekturvedute. Salomon Kleiner 1700–1761 zum 300. Geburtstag* [...] = *Schriften des Salzburger Barockmuseums 24* (Salzburg 2000); *Das barocke Wien. Die Kupferstiche von Joseph Emanuel Fischer von Erlach und Johann Adam Delsenbach* (1719). Hrsg. Hellmut LORENZ u. Huberta WEIGL (Petersberg 2007).

<sup>27</sup>) Zur Stichfolge insgesamt Angelika MARSCH, *Friedrich Bernhard Werner 1690–1776. Corpus seiner europäischen Städteansichten, illustrierten Reisemanuskripte und der Topographien von Schlesien und Böhmen-Mähren* (Weißhorn 2010) 244–252.

<sup>28</sup>) Denken wir nur an Georg Matthäus Vischers Stich des Wiener Dorotheerklosters: Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Niederösterreichische Klöster im Bild. G. M. Vischer und die Entstehung der neuzeitlichen Klosteransicht. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek* [...] = *Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 25* (St. Pölten 2004) 16–17.

<sup>29</sup>) NEBEHAY u. WAGNER, *Bibliographie 1* (wie Anm. 3) 213 Nr. 26.

<sup>30</sup>) Ingo NEBEHAY u. Robert WAGNER, *Bibliographie altösterreichischer Ansichtenwerke aus fünf Jahrhunderten. Die Monarchie in der topographischen Druckgraphik von der Schedel'schen Weltchronik bis zum Aufkommen der Photographie. Beschreibendes Verzeichnis der Ansichtenwerke, Bd. 3: R–Z* (Graz 1983) 161 Nr. A. IV.



Abbildung 9: Wilhelm von Doderer: St. Pölten, K.K. Kadetten-Institut, 1850er Jahre (NÖLB).



Abbildung 10: Schloss Engelstein, 1838 (NÖLB).

Doderer, durch die Wahl der Schrägperspektive gemildert erscheint. Abermals lenkt eine sorgsam gestaltete Vordergrundzone den betrachtenden Blick in die Tiefe des Bildfeldes, doch besteht zwischen diesen Ansichten ein wesentlicher Unterschied durch das Vorhandensein von hinter der Weilburg befindlichen Erhebungen, an welchen es dem flachen Wiener Becken naturgemäß ermangelt.

Für Doderer bestimmend waren offensichtlich drei verschiedene Bildtraditionen, welche schlagwortartig durch

- barocke Klosterbilder in nachbarocker Umformung
- Ansichten von Stadtpalais aus dem 18. Jahrhundert sowie
- nachbarocke Schlossbilder

charakterisiert werden können. Bemerkenswert ist das Bestreben des Künstlers, kompositionell abwechslungsreich zu arbeiten und somit gewisse – postulierbare – Anforderungen an Bildfolgen zu erfüllen, welche mit Universalität, Variabilität und Memorabilität im Verhältnis zur Gesamtzahl der in einer Folge versammelten Ansichten bezeichnet werden können.<sup>31</sup>

Dazu kommt eine weitere, zumindest bis ins 17. Jahrhundert zurückzufolgende Tendenz, nämlich diejenige zur Bildung von „Binnenzyklen“. So war schon das Vergleichsbeispiel der Weilburg-Ansichten von Jaschke (Abb. 16) nur eine von vier Ansichten dieses Künstlers, welche die Weilburg aus allen Himmelsrichtungen zeigt. Geschaffen wurden sie für eine umfassende, von verschiedenen Künstlern getragene Bilddokumentation der Weilburg, welche im genannten Jahr, 1825, erschienen ist.<sup>32</sup> Auch Doderer reflektiert mit seinen beiden Lithografien der Wiener Neustädter Akademie jene ältere Tradition, an Herrschaftstopografien à la „Windhagiana“ erinnernd, welche Adelssitze von allen Himmelsrichtungen aus zu dokumentieren pflegten.<sup>33</sup>

Aus alldem ersieht man die für jene Zeit – frühes bzw. mittleres 19. Jahrhundert, eine Epoche der forcierten Produktion von Grafikzyklen<sup>34</sup> – charakteristische Mischung

<sup>31</sup>) Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, *Topographische Ansichten und Wahrnehmungsgeschichte: eine Erkundung* = STUF 51 (St. Pölten 2011) 69–70.

<sup>32</sup>) NEBEHAY u. WAGNER, *Bibliographie* 3 (wie Anm. 30) 161–162.

<sup>33</sup>) Um nur das Beispiel der „*Topographia Windhagiana acta*“ aus 1673 zu nennen: Ingo NEBEHAY u. Robert WAGNER, *Bibliographie altösterreichischer Ansichtenwerke aus fünf Jahrhunderten. Die Monarchie in der topographischen Druckgraphik von der Schedel'schen Weltchronik bis zum Aufkommen der Photographie. Beschreibendes Verzeichnis der Ansichtenwerke, Bd. 2: I–QU* (Graz 1983) 204–208. – Vgl. auch Michaela VÖLKELE, *Das Bild vom Schloss. Darstellung und Selbstdarstellung deutscher Höfe in Architekturstichserien 1600 bis 1800* = *Kunstwissenschaftliche Studien* 92 (München 2001) 45–49.

<sup>34</sup>) Man denke nur an die zahlreichen „*Voyages pittoresques*“ des Biedermeier; Sabine GRABNER, *Zeichnung und Aquarell im beginnenden 19. Jahrhundert*. In: *Geschichte der bildenden Kunst in Österreich, Bd. 5: 19. Jahrhundert*. Hrsg. Gerbert FRODL (München [u. a.] 2002) 377–395, hier 385–387. – Einen Überblick über Bildfolgen mit Niederösterreich-Bezug – einen größeren Zeitraum betreffend – bietet Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, *Gesetz der Serie? Ansichtenfolgen aus vier Jahrhunderten. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek [...] = Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek* 34 (St. Pölten 2012).



Abbildung 11: Wilhelm von Doderer: Tulln, K.K. Pionier-Schulkompanie, 1850er Jahre (NÖLB).



Abbildung 12: Theodor Festorazzo: Stift Klosterneuburg, 1846 (NÖLB).

aus Traditionsgebundenheit und Innovationsstreben. Letzteres bezieht sich nicht allein auf die Reflexion zeitgemäß erscheinender Landschaftskompositionen – denkt man nur an unsere Abb. 1 –, sondern auch auf die Motivwahl: Mochten die „Militär-Erziehungsanstalten“ fallweise in der Art von Adelsitzen oder Ordenshäusern abgebildet werden; mochte sich im Rahmen des Gesamtzyklus älteres „enzyklopädisches“ Erfassen eines Objekts von mehreren Himmelsrichtungen aus reflektiert finden: Eine neue Abbildungsaufgabe waren solche Anstalten zu Doderers Zeit jedenfalls.

Dies führt uns hin zu einer motivgeschichtlichen Betrachtung. Mit dem späten 18. Jahrhundert kam nicht nur ein neues Interesse für das Landschaftliche im Ansichtenschaffen zum Tragen;<sup>35</sup> auch bis dato nur selten abgebildete Bauwerke wie Fabriken,<sup>36</sup> Kirchengebäude<sup>37</sup> und Kunstbauten<sup>38</sup> gerieten in den Blick von Kunstschaffenden und deren Auftraggebern. So gesehen, hat Doderers Zyklus von Lithografien in motivgeschichtlicher Hinsicht Teil an einer bildschaffenden Avantgarde und steht somit produktionsseitig für eine Erweiterung der noch bis etwa 1750 überwiegend für die Abbildung von Städten und Märkten einerseits, Adelsitzen und Klöstern andererseits reservierten Motivpalette.<sup>39</sup> Auch in sozialgeschichtlicher Hinsicht steht ein solches Vordringen in neue motivliche Regionen möglicherweise für eine sich andeutende Abkehr von einer bis dato primär für Belange von Aristokratie und Klerus verfügbaren Produktionspolitik; allerdings stehen einer voreiligen Interpretation in Richtung „Verbürgerlichung“, wie sie für manche Regionen des

---

<sup>35</sup>) Im Spiegel heimischer Überlieferung: Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Topographische Ansichten als Landschaftsbilder. Architektur und Natur in Niederösterreich 1650–1850*. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek [...] = Sonder- und Wechsellausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 30 (St. Pölten 2008). – Beispiele aus gerade jenen, das 18. Jahrhundert beschließenden Jahrzehnten beinhaltet die auch für unsere Vergleichspaare herangezogene Ansichtenfolge „Vues de différens Bourgs Villages et Villes de Autriche sup. et inf. [...]“ (siehe Abb. 6 bzw. 8); vgl. die in Anm. 16 genannte Literatur.

<sup>36</sup>) Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Frühe Industrie im Bild: Ansichten Töpfer'scher Betriebe im Mostviertel*. In: Andreas Töpfer, *Der Schwarze Graf und seine Bauwerke = Menschen und Denkmale; Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 529*. Red. Peter AICHINGER-ROSENBERGER [u. a.] (St. Pölten [2016]) 135–141, hier bes. 139.

<sup>37</sup>) Anderswo im 18. Jahrhundert bereits „seriell“ via Bild verewigte Sakralgebäude wurden in Niederösterreich vermehrt durch die Arbeit an der „Kirchlichen Topographie“ thematisiert: KÖNIG, Vorwort (wie Anm. 9); an älteren Aufnahmekampagnen können die – allerdings ungestochen gebliebenen – 1770 vollendeten „Peregrinationes“ des Friedrich Bernhard Werner genannt werden: MARSCH, Werner (wie Anm. 27) 451–480.

<sup>38</sup>) Auf die Bedeutung früher, rund um Doderers Klosterbrucker Zeit gerade entstehender Bahnanlagen wurde bereits hingewiesen (vgl. Anm. 21); mit größeren Eingriffen in die Natur verbundene Bahnbauwerke wie die Semmeringbahn oder die Westbahn wurden teilweise noch während der Bauarbeiten in Form unterschiedlich umfangreicher bzw. repräsentativer Grafikfolgen dokumentiert; ANDRASCHKE-HOLZER, Serie (wie Anm. 34) 40–42 (Semmering) bzw. 50–51 (Westbahn).

<sup>39</sup>) Ein kursorischer Überblick findet sich bei Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Topographische Ansichten Österreichs (in den Grenzen der Republik) 1500–1800*. In: *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert)*. Ein exemplarisches Handbuch. Hrsg. Josef PAUSER, Martin SCHEUTZ u. Thomas WINKELBAUER =MIÖG, Erg.bd. 44 (Wien-München 2004) 1048–1059.



deutschen Sprachraums angebracht sein mag,<sup>40</sup> die für unseren Raum zu konstatierende Dominanz aristokratisch geprägter Residenzstädte und das Vorhandensein einer einschlägig zuzuordnenden Käuferschicht gegenüber.<sup>41</sup>

## Die Bildfolge und ihre Funktion

Was aber war der Anstoß für die Konzeption dieser Ansichtenfolge? Hier darf zunächst auf die kraft kaiserlichen Schreibens vom 12. Februar 1852 eingeleitete Neuordnung des gesamten Militärbildungswesens hingewiesen werden.<sup>42</sup> Diese bedingte in den 1850er Jahren, also gerade in der Zeit von Doderers Wirken an der „Genie-Akademie“ von Klosterbruck (Louka),<sup>43</sup> eine intensive, lokal oft nach wenigen Jahren revidierte Etablierung entsprechender Institute an diversen Orten der Monarchie. Was lag seitens der Militärbehörden näher, als einen „einschlägig“ als Lehrkraft berufenen und kraft seiner Beteiligung am Bau des Wiener Arsenalen erfahrenen Architekten<sup>44</sup> auch mit Planung und (größtenteils) Ausführung einer sich militärischen Ausbildungsstätten widmenden Ansichtenfolge zu beauftragen?

<sup>40</sup>) Neuere kulturgeschichtliche Perspektiven interpretieren die für das 19. Jahrhundert postulierbare Instrumentalisierung „naturgeprägter Ästhetik“ als Ersatzreligion des Bürgertums: Norbert FISCHER, *Zur Kulturgeschichte der Städte in der Neuzeit*. In: *Historische Stadtansichten aus Niedersachsen und Bremen 1450–1850 = Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* 268. Hrsg. Klaus NIEHR (Göttingen 2014) 65–69, hier 69 (zur „Verbürgerlichung“ ebd. 65).

<sup>41</sup>) Bei aller Wertschätzung für das im späten 18. Jahrhundert tatsächlich aufstrebende Bürgertum muss man wohl realistisch urteilen. So vermittelt die berühmte, 1779–1789 entstandene *Wien-Ansichtenfolge* aus dem Artaria-Verlag „insgesamt das Bild einer imperialen, katholischen Stadt, in der die Orte der Residenz, Adelspaläste und kirchlichen Bauten im Mittelpunkt stehen“ und das bürgerliche Moment keineswegs überinterpretiert werden darf: Sándor BÉKÉSI, *Die aufgeräumte Stadt. Urbaner Wandel und Wiens Image-Produktion bei Artaria im 18. Jahrhundert*. In: *Schöne Aussichten. Die berühmten Wien-Bilder des Verlages Artaria = 337. Sonderausstellung des Wien Museums*. Red. Reingard WITZMANN u. Wolfgang KOS (Wien 2007) 28–42, hier 35 bzw. 36. – Auch viele hochwertige Bildschöpfungen eines Jakob bzw. Rudolf von Alt, landläufig Symbole des „bürgerlichen“ Biedermeier, wären ohne aristokratische Initiativen nicht entstanden, ebenso wenig aufwändig illustrierte Topografien wie das „Kronprinzenwerk“: Werner TELESKO, *Kaiser Ferdinands habsburgischer Kosmos. Zur Bedeutung der kaiserlichen „Guckkastenserie“ im Rahmen der Vedutenkunst des 19. Jahrhunderts*. In: *Jakob und Rudolf von Alt. Im Auftrag des Kaisers*. Hrsg. Klaus Albrecht SCHRÖDER u. Maria Luise STERNATH = 472. *Ausstellung der Albertina* (Wien 2010) 11–22, hier bes. 17–21.

<sup>42</sup>) WAGNER, *Armee* (wie Anm. 19) 252. – Ein aus damaliger Sicht verfasster Überblick mit – wohl propagandistisch motivierten – detaillierten Hinweisen auf die jeweiligen Lehrpläne ist in vieler Hinsicht instruktiv: *Die kaiserlich-königlichen Militär-Bildungs-Anstalten mit besonderer Rücksicht auf die Vorschriften für den Eintritt in dieselben*. Zusammengestellt aus den allerhöchst sanctionierten Reglements der Militär-Bildungs-Anstalten (Wien 1854).

<sup>43</sup>) Der Doderer nicht nennende WAGNER, *Armee* (wie Anm. 19) 254 notiert, dass die genannte Akademie bereits 1851 hierher verlegt worden war; Doderer wiederum wurde im Jahr 1852 an diese Anstalt berufen; vgl. MIKOLETZKY u. EBNER, *Rektoren* (wie Anm. 1).

<sup>44</sup>) Artikel *Arsenal*. In: Felix CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 1 (Wien 1992) 164. – Doderer selbst, in diesem Artikel nicht erwähnt, wird jedoch im selben Nachschlagewerk ein eigenes Stichwort gewidmet; der betreffende Text erwähnt immerhin seine Mitarbeit im Atelier der am Arsenalbau beteiligten Architekten Eduard van der Nüll und August Sicard von Sicardsburg; Artikel *Doderer Wilhelm R. v.* In: Felix CZEIKE, *Historisches Lexikon Wien*, Bd. 2 (Wien 1993) 50.



Abbildung 15: Wilhelm von Doderer: Wiener Neustadt, K.K. Militärakademie (Hinteransicht), 1850er Jahre (NÖLB).



Abbildung 16: Franz Jaschke: Baden, Schloss Weilburg von Süden, 1825 (NÖLB).

Zuletzt sei die Tatsache betont, dass es sich bei dieser Ansichtenfolge um ein Verkaufsprodukt gehandelt haben muss – was man bei einem „militärischen“ Thema nicht von vornherein vermuten würde. Für eine solche Annahme sprechen zwei Gründe. Erstens finden sich nicht nur Anklänge an ältere Abbildungsmodi – immerhin handelt es sich bei der Ansichtenfolge „Militair-Erziehungs-Anstalten“ um eine echte spätbiedermeierliche „Voyage pittoresque“, welche reproduktionstechnisch von einem hoch spezialisierten Institut, der Firma „Reiffenstein & Rösch“, betreut wurde. Diese zeichnete auch für etliche Blätter aus Lithografie-Serien nach Vorlagen eines Jakob oder Rudolf von Alt verantwortlich,<sup>45</sup> Serien, die im Übrigen auch im Zusammenwirken mit dem auf einem Hainburg-Blatt der hier untersuchten Ansichtenfolge (Abb. 7) deklarierten Franz X. Sandmann entstanden sind und eine große Bandbreite an Bildmotiven von Wiener Bahnhöfen bis zu Donau-Orten umfassen.

Zweitens hat Doderer selbst einen Hinweis geliefert: In seinem Personalakt befindet sich u. a. eine Dienstabtabelle vom April 1878, wo auf fol. 5<sup>r</sup> folgender Eintrag zu lesen ist: „Malerische Aufnahmen der sämtlichen Militärbildungsanstalten und Edition für Militär Stiftungszwecke“.<sup>46</sup> Vergegenwärtigt man sich die Tatsache, dass die Zöglinge in zahlende oder „Stiftlinge“, darunter auch „private“, eingeteilt wurden,<sup>47</sup> gewinnt jene in Doderers Personalakt begegnende Formulierung besondere Bedeutung: Womöglich sollte die gegenständliche Ansichtenfolge nicht zuletzt der Lukrierung von Stiftungen dienen.<sup>48</sup>

Jedenfalls brachte das Zusammenwirken eines künstlerisch tätigen, einschlägig versierten Architekten und einer kompetenten lithografischen Anstalt künstlerische Produkte hervor, welche sich in puncto ästhetischer Interpretation ihrer Motive auf der Höhe ihrer Zeit bewegten. Die „kaiserlich-königlichen Militair-Erziehungs-Anstalten“ präsentieren sich somit als ein qualitativ hochwertiges, ihre Gegenstände ästhetisch zeitgemäß aufbereitendes und somit auch bestimmte Käuferschichten ansprechendes Erzeugnis: Vorstellbar sind naturgemäß solche Käuferschichten, wel-

---

<sup>45</sup>) NEBEHAY U. WAGNER, Bibliographie 1 (wie Anm. 3) 30–32 bzw. 45–50. – Von erstgenannter Bildfolge, der „Malerische[n] Donaureise von Engelhartzell bis Wien“, welche um 1850 erschienen ist, hat Gebhard König einige Blätter veröffentlicht: Gebhard KÖNIG, Niederösterreich an der Donau = Niederösterreich in alten Ansichten [Bd. 4]. Hrsg. Gebhard KÖNIG (Wien 2008).

<sup>46</sup>) UAW TU, „Personalakt Doderer Wilhelm von (1825–1900), Professor für Hochbau und Architektur“. – Dr. Paulus Ebner machte mir auch diesen Akt in kollegialer Weise zugänglich, wofür ich ihm herzlich danke.

<sup>47</sup>) Militair-Bildungs-Anstalten (wie Anm. 42) 6. – Der Band weist S. [43]–50 eine eigene Beilage zum Thema „Stiftungen zur Erhaltung von Plätzen in den k.k. Militair-Bildungs-Anstalten“ auf. Sie listet die einzelnen Stiftungen und die Anzahl der gestifteten Plätze, getrennt nach „Cadeten-Instituten und Akademien“ bzw. „Erziehungshäusern und Schul-Compag[nien]“, auf.

<sup>48</sup>) In diese Richtung zielende Hinweise verdanke ich Herrn Dr. Michael Hochedlinger vom Österreichischen Staatsarchiv (Kriegsarchiv), der mir im Rahmen meiner Recherchen mehrmals geholfen hat, so auch bei der Suche nach dem an Doderer ergangenen Auftrag, der sich jedoch weder in den von mir durchgesehenen Indizes zu den Akten der Geniegeneraldirektion noch in denjenigen (teilweise konsultierten) des Kriegsministeriums noch in den von Dr. Hochedlinger dankenswerterweise flankierend herangezogenen Indexbänden zur Militärkanzlei 1852–1861 gefunden hat.

che nicht nur betucht, sondern auch Speerspitzen der Rezeption qualitativ vergleichbarer „Voyages pittoresques“ des Biedermeier waren.

Ob sich Auftraggeber und Ausführende der Tatsache bewusst waren, wie einzigartig die gegenständliche Ansichtenfolge tatsächlich war, kann nicht beurteilt werden; sicher jedoch ist eines: Doderers Lithografien besitzen im gesamten deutschen Sprachraum kein Gegenstück. Wie Nachforschungen ergaben, besaßen weder Bayern<sup>49</sup> noch Sachsen<sup>50</sup> noch Preußen<sup>51</sup> ein vergleichbares Bildwerk. Der unikale Charakter der „kaiserlich-königlichen Militair-Erziehungs-Anstalten“ ist somit evident und sollte einschlägige, über die vorliegenden Zeilen hinausreichende Forschungen beflügeln.

---

<sup>49</sup>) Mein Dank ergeht an Herrn Dr. Dieter Storz, Hauptkonservator am Bayerischen Armeemuseum, Ingolstadt.

<sup>50</sup>) Herr Dr. Gerhard Bauer vom Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden betont in seinem Schreiben vom 20. Dezember 2016, dass die meisten Mitgliedsstaaten des Deutschen Bundes über keine vergleichbare Anzahl an Militärbildungsanstalten verfügten und sich allein aus diesem Grund keine Notwendigkeit für die Schaffung einer Ansichtenfolge wie der österreichischen ergeben hätte. – Für sein Schreiben und zahlreiche Hinweise danke ich Herrn Dr. Bauer herzlich.

<sup>51</sup>) Immerhin fand sich die Titel-Illustration des Werkes von Adolf F. von CROUSAZ, Geschichte des Königlich-Preussischen Kadetten-Corps, nach seiner Entstehung, seinem Entwicklungsgange und seinen Resultaten (Berlin 1857) 6, auf welcher Ansichten einzelner Kadettenanstalten mit der Darstellung von Tätigkeiten der Zöglinge kombiniert werden. – Entsprechende Recherchen verdanke ich Herrn Dr. Thomas Weißbrich vom Deutschen Historischen Museum, Berlin.